

Stefanie Samida

Zum Ursprung des "Sports": Sporthistorische Theorien und ur- und frühgeschichtliche Quellen

Magisterarbeit Tübingen 1998 (Prof. Dr. Manfred K.H. Eggert)

Triebfeder für eine Auseinandersetzung mit der Thematik "Sport" in ur- und frühgeschichtlichem Kontext ist die Tatsache, daß dieses Thema im Fach bisher kaum Beachtung gefunden hat. Neben diesem 'Mauerblümchen-Dasein' findet das Problem "Ursprung und Genese des Sports" dagegen in der sportwissenschaftlichen Literatur reges Interesse. Dies erschien Anlaß genug, das kulturgeschichtliche Phänomen "Sport" aus ur- und frühgeschichtlicher Perspektive zu beleuchten.

Das primäre Anliegen dieser Magisterarbeit besteht darin, die im wesentlichen sportwissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema kritisch zu würdigen und die Aussagekraft der archäologischen Quellen zum kulturgeschichtlichen Phänomen des Sports zu prüfen. Der "prähistorische Sport" wird dabei unter mehreren Gesichtspunkten untersucht. Im Anschluß an eine knappe Auseinandersetzung mit den Aufgaben, Zielen und Methoden der Sportgeschichte wird der Frage nach dem Ursprung des Sports aus Sicht der sporthistorischen Forschung nachgegangen. Dann wird das Phänomen "Sport" im ethnographischen Kontext betrachtet, da hier kulturelle und soziale Hintergründe des Sports nicht nur bei "traditionellen Gesellschaften" aufgezeigt werden können.

Der Hauptteil der Arbeit ist den ur- und frühgeschichtlichen Quellen gewidmet. Die Quellenauswahl beschränkt sich auf die vorrömische Eisenzeit Mitteleuropas, vor allem auf die figürlich verzierte Toreutik des Osthallstattkreises. Neben der sogenannten Situlenkunst werden aber auch Funde und Befunde angesprochen, die sowohl nach Auffassung von Sportwissenschaftlern als auch von Archäologen auf sportliche Aktivitäten schließen lassen.

Betrachtet man die Etymologie von "Sport", wird deutlich, daß es sich dabei im Deutschen um einen relativ jungen Begriff handelt. Er wurde aus dem Englischen *sport*, was soviel wie "Vergnügen, Kurzweil" bedeutet, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts entlehnt (WÖRTERBUCH 1993). Da die moderne Bezeichnung "Sport" jedoch innerhalb der Sportgeschichte international üblich geworden ist und einen inter-

kulturellen Oberbegriff darstellt, ist eine Verwendung dieses Begriffs möglich, ohne Gefahr zu laufen, sich dem Vorwurf des Anachronismus aussetzen zu müssen (DECKER 1995, 11).

Die Frage nach den Wurzeln des Sports beschäftigt die sporthistorische Forschung seit alters her. Bereits Werke aus dem 16./17. Jahrhundert hatten sich im Zusammenhang mit dem Sport der Griechen mit dieser Frage auseinandergesetzt. Das Ergebnis dieser frühen Arbeiten war stets, daß die Ursprünge des Sports im antiken Griechenland zu finden seien. Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts änderte sich diese Auffassung. Die Forschung untersuchte nun nicht mehr nur das Sportverhalten der antiken Griechen, sondern richtete ihr Augenmerk aufgrund von ägyptischen Funden auch auf ältere Abschnitte der Menschheitsgeschichte. Der Grundstein zur Erforschung des Sports in ur- und frühgeschichtlicher Zeit war gelegt.

Zur Lösung der Ursprungsfrage werden heute auch immer archäologische Quellen herangezogen und interpretiert. Aus allen Ursprungstheorien läßt sich eine gemeinsame Grundvoraussetzung herauslesen: Sport ist demnach eine "biologisch-anthropologische Komponente" des Menschen, die als eine Art Konstante im menschlichen Verhalten erscheint (WEILER 1981, XI). Es ist daher verständlich, daß verschiedene Autoren versuchen, diesem Anspruch mit Hilfe der Ur- und Frühgeschichte und der Anthropologie näher zu kommen. Da die meisten Theorien eine monokausale Ursprungserklärung bevorzugen, kann keine der vorgestellten Lösungen überzeugen. Die Antwort scheint vielmehr im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich zu suchen zu sein, da Sport ein soziales Phänomen ist.

Die Betrachtung der Ursprungstheorien gibt ferner erste Anstöße zur Definition von Sport. Es fällt auf, daß neben dem Terminus "Sport" auch Bezeichnungen wie "Leibesübung", "Körperübung" oder "körperkulturelle Tätigkeit" synonym verwendet werden und daß Sport kein fest umrissener Begriff ist. Bei der Erarbeitung einer Definition von Sport scheint es unerlässlich, auf das Phänomen "Spiel" einzugehen. Da-

	Faust- kampf	Wagen- rennen	Pferde- rennen
Bologna, Certosa	x		
Bologna, Arnoaldi	x	x	
Bologna, Providence	x		
Dolensjke Toplice	x		
Este, Benvenuti	x		
Kobarid	x		
Kuffarn	x	x	x
Magdalenska Gora, Bronzedeckel	x		
Magdalenska Gora, Situla	x		
Magdalenska Gora, Gürtelblech	x		
Matrei	x		
Mechel	x?		
Moritzing			x?
Sanzeno	x		
Vace, Situla	x		

x Motiv vorhanden
 x? Motiv sehr fragmentarisch erhalten

Abb. 1 Szenen von Sport auf Situlen.

bei kann festgestellt werden, daß Sport und Spiel miteinander verknüpft sind bzw. daß Sport unter Spiel subsumiert werden kann. Auch wenn die Übergänge von Spiel zu Sport fließend sind und sich keine exakte Abgrenzung treffen läßt, treten doch zwei Charakteristika des Sports deutlich hervor, und zwar das *"Streben nach zunächst vorwiegend physischer Leistung und der Leistungsvergleich im Wettkampf"* (ULF 1981, 18). Jedes Spiel kann also durch die Einführung einer Leistungskomponente zum Sport werden. Sport wird daher in dieser Magisterarbeit als *"agonales Spiel"* betrachtet.

Im Gegensatz zu anderen archäologischen Fächern (Ägyptologie, Klassische Archäologie, Etruskische Archäologie, Archäologie Mittelamerikas) hat sich, wie bereits einleitend festgestellt, die Ur- und Frühgeschichtswissenschaft kaum mit dem Phänomen des Sports auseinandergesetzt. S.J. FOX (1977, 69) hat dies treffend so ausgedrückt: *"The problems confronting the archaeologist interested in investigating the place of sport and recreation in prehistoric cultural settings are, for the most part: lack of previously conducted research into these behaviors; and absence of a model of cultural behavior that integrates sport and recreation with other components of cultural process"*

systems." Die Arbeiten zum Phänomen "Sport in der Ur- und Frühgeschichte" beschränken sich auf wenige Beispiele, die vorwiegend im Olympiejahr 1936 publiziert worden sind und die sog. *"germanische Leibesübung"* in den Mittelpunkt des Interesses richten.

Abgesehen von diesen frühen Arbeiten hat man sich nach dem Zweiten Weltkrieg kaum mit dem Sport in ur- und frühgeschichtlicher Zeit beschäftigt. Als Nachweis für Sport dienten beispielsweise W. SCHULZ (1953) silberne Pfeilspitzen aus germanischen "Adelsgräbern" der Römischen Kaiserzeit. Allerdings kann seine Interpretation nicht überzeugen; vielmehr scheint es sich bei diesen Pfeilspitzen um Statussymbole gehandelt zu haben.

Als ein weiteres Beispiel für einen möglichen Hinweis auf sportliche Betätigung in ur- und frühgeschichtlicher Zeit wird der sogenannte *Cursus* von Stonehenge eingehender betrachtet. Vor allem in der sportwissenschaftlichen Literatur wird er immer wieder als Indiz für sportliche Veranstaltungen in der Ur- und Frühgeschichte herangezogen. Er gilt als Vorzeigebefund für die Austragung von Pferde- und Wagenrennen bereits in der Jungsteinzeit. Es zeigt sich, daß die Forschungsgeschichte bei der Interpretation des *Cursus* als Wettkampfstätte eine entscheidende Rolle spielt.

Schon bei der Entdeckung dieses Monuments im Jahre 1723 wurde aufgrund der Kenntnis griechischer und römischer Rennbahnen die Annahme geäußert, es handele sich auch hier um eine Rennbahn für Pferde- und Wagenrennen. 1910 befaßte sich auch Carl SCHUCHHARDT mit der Anlage. Ähnlich wie andere Forscher vor ihm, erklärte auch er sie für eine Rennbahn (1910, 327). Die Spiele, die man demnach in Stonehenge abhielt, seien Leichenspiele gewesen, ähnlich denen zu Ehren des Patrokolos, wie sie uns Homer in der Ilias überliefert habe (ebd. 328).

Die Interpretation SCHUCHHARDTs stellt die Grundlage für die sporthistorischen Arbeiten zu diesem Thema dar. In verschiedenen Beiträgen – es sei an dieser Stelle nur auf die Arbeiten von G. LUKAS (1969) und W. EICHEL (1983) verwiesen – wird der *Cursus* weiterhin als sportliche Wettkampfstätte angesprochen, obwohl diese Interpretation in der archäologischen Forschung bereits aufgegeben worden ist. Vorzuhalten ist der Sportgeschichtsforschung daher m.E. weniger der Versuch, z.B. den *Cursus* von Stonehenge als Pferderennbahn zu deuten, als vielmehr die Vorgehensweise: sie hat es versäumt, die Veränderung des archäologischen Forschungsstandes zur Kenntnis zu nehmen.

Das Phänomen "Sport" kann lediglich für die vorrömische Eisenzeit des ostalpinen Raumes anhand der Situlenkunst nachgewiesen werden. Die Bilderzäh-

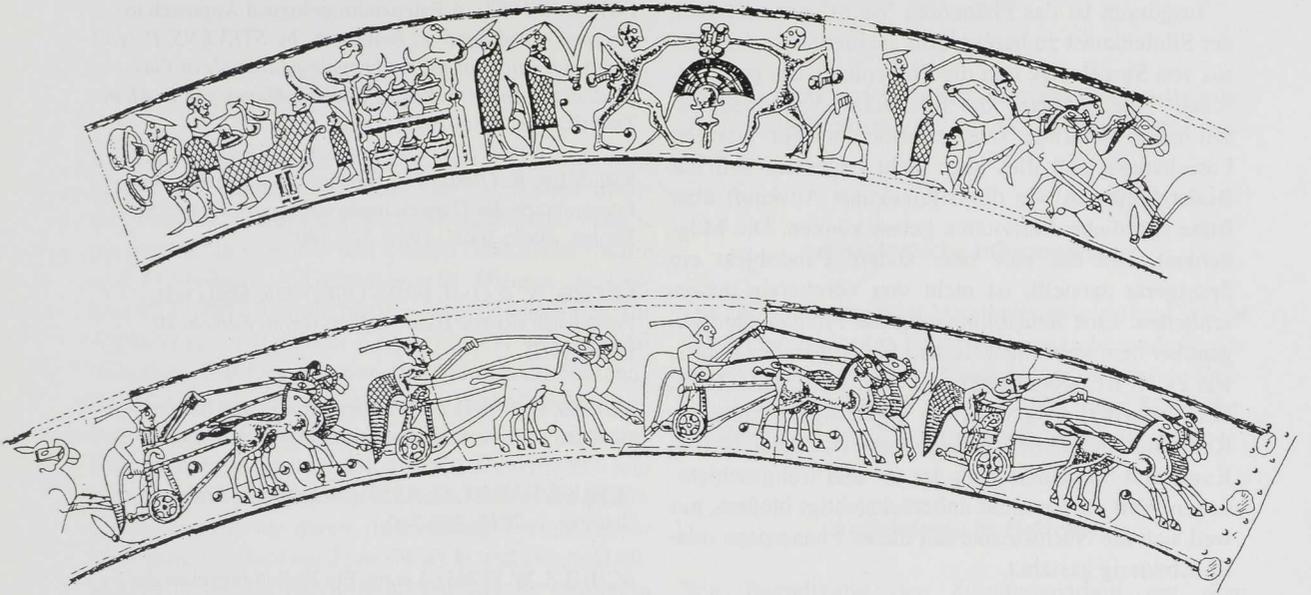


Abb. 2 Situla von Kuffarn (Österreich) (LUCKE & FREY 1962, Taf. 75), M. 1:2.

lung innerhalb der Situlenkunst besitzt ein Hauptthema, das mit wenigen Ausnahmen auf allen Arbeiten wiedergegeben wird: das sogenannte "Situlendorf". Bei diesem Fest, so K. KROMER (1980, 234), sei es auch zu einem "gymnischen Wettstreit" gekommen: dem Faustkampf und dem Pferde- und/oder Wagenrennen.

Innerhalb der Situlenkunst finden sich vierzehn Faustkampfszenen (Abb. 1), die jedoch teilweise nur sehr bruchstückhaft erhalten sind. Sie sind sowohl auf der ältesten Situla (Situla Benvenuti) als auch auf dem jüngsten Zeugnis (Ziste von Moritzing) überliefert.

Bei der Betrachtung der Faustkampfszenen kann festgestellt werden, daß die Wiedergabe sehr einheitlich dargestellt ist. Es stehen sich immer zwei nackte, teilweise mit einem Gürtel und/oder Armringen ausgestattete Männer in Schrittstellung gegenüber, die in beiden Händen "Boxballen" halten. Bis auf eine Ausnahme (Situla Benvenuti) schwingen die Faustkämpfer stets einen Arm nach vorne und den anderen nach hinten. Zwischen ihnen steht häufig ein als Kampfpreis gedeuteter Gegenstand, meist in Form eines Helmes. Schiedsrichter und Zuschauer verfolgen die Szene (Abb. 2).

Die auf den Situlen dargestellten Pferde- und Wagenrennen können m. E. ebenfalls als Sport bezeichnet werden. Auch wenn hier, anders als bei den Faustkampfszenen, kein Preis abgebildet ist, spricht die Komposition der Szene für eine Interpretation als Sport. Das Prinzip des Leistungsvergleichs unter den Teilnehmern ist bei den Reitern des Pferderennens auf

der Situla von Kuffarn an dem Anstacheln der Pferde zu größerer Schnelligkeit erkennbar (Abb. 2). Beim Wagenrennen zeigt sich das agonale Element an dem zurückblickenden Wagenlenker, der sich seines Sieges vergewissern möchte (Abb. 2).

In das "Situlendorf", über dessen profanen oder kultischen Charakter nicht entschieden werden kann, sind also sportliche Wettkämpfe eingebunden, ähnlich wie dies auch bei Festen "traditioneller Gesellschaften" festzustellen ist. Doch ist dies nicht die einzige Affinität, die zwischen rezenten "traditionellen" und ur- und frühgeschichtlichen Kulturen auffällt. Sport als integratives Phänomen vermag nicht nur die Akteure, sondern auch das gesellschaftliche Umfeld miteinzu beziehen. So zeigen sich sowohl auf den Denkmälern der Situlenkunst als auch im ethnographischen Kontext immer auch Zuschauer, die den sportlichen Wettkampf verfolgen. Der Sport scheint zumindest in der vorrömischen Eisenzeit keine unorganisierte Erscheinung gewesen zu sein: Für den Faustkampf dürfen Regeln vermutet werden, auf deren Einhaltung Schiedsrichter zu achten hatten. Auch Preise wurden für den Gewinner des Wettkampfs ausgesetzt. Vieles deutet darauf hin, daß bereits während der Hallstattzeit komplexe Wettkampfformen ausgeübt wurden. Mit Hilfe von Archäologie, Sportwissenschaft und Ethnologie wurde der Versuch unternommen, Einblicke in die "Sport-Prä-Historie" zu gewinnen. Dabei war von vornherein klar, daß keine umfassenden Aussagen zum Sport in ur- und frühgeschichtlicher Zeit möglich sind.

Insgesamt ist das Phänomen "Sport" nur innerhalb der Situlenkunst zu beobachten. Befunde wie der *Cursus* von Stonehenge und die Pfeilspitzen aus germanischen "Adelsgräbern" der Römischen Kaiserzeit lassen keine derartige Interpretation zu. Für künftige Forschungen soll dies aber nicht bedeuten, daß nur Bilderzählungen wie die Situlenkunst Auskunft über frühe sportliche Aktivitäten geben können. Die Möglichkeit, daß das eine oder andere Fundobjekt ein Sportgerät darstellt, ist nicht von vornherein auszuschließen. Eine Sensibilisierung der Archäologen gegenüber dem kulturhistorischen Phänomen des Sports, wie es K. BLANCHARD und A.T. CHESKA (1985, 121) gefordert haben, ist ein berechtigtes Anliegen. Kulturgeschichtliche Erscheinungen wie Spiel, Musik, Kunst und Sport innerhalb der ur- und frühgeschichtlichen Welt dürfen nicht unberücksichtigt bleiben, nur weil sich die Nachweisbarkeit dieser Phänomene relativ schwierig gestaltet.

Literatur

BLANCHARD, K. & A.T. CHESKA (1985)
The Anthropology of Sport. An Introduction.
Massachusetts 1985.

DECKER, W. (1995) Sport in der griechischen Antike.
Vom minoischen Wettkampf bis zu den Olympischen
Spielen. München 1995.

EICHEL, W. (1983) Illustrierte Geschichte der
Körperkultur I: Körperkultur in der Urgesellschaft und in
der Antike. Berlin 1983.

FOX, S.J. (1977) A Paleoanthropological Approach to
Recreation and Sporting Behaviors. In: STEVENS, P. (ed.)
The Association for the Anthropological Study of Play.
Stud. in the Anthr. of Play: Papers in Memory of B. Allan
Tindall. West Point 1977, 65-70.

KROMER, K. (1980) Das Situlenfest. Versuch einer
Interpretation der Darstellungen auf figural verzierten
Situlen. *Situla* 20/21, 1980, 225-240.

LUCKE, W. & O.-H. FREY (1962) Die Situla von
Providence (Rhode Island). *Röm.-Germ. Forsch.* 20.
Berlin 1962.

LUKAS, G. (1969) Die Körperkultur in den frühen
Epochen der Menschheitsentwicklung. Berlin 1969.

SCHUCHHARDT, C. (1910) Stonehenge. *Prähist.*
Zeitschr. 2, 1910, 292-340.

SCHULZ, W. (1963) Leuna. Ein Bestattungsort der
spätromischen Kaiserzeit. *Deutsche Akad. Wiss. Berlin*
Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 1. Berlin 1963.

ULF, C. (1981) Sport bei den Naturvölkern.
In: WEILER, I. (1981) 14-52.

WEILER, I. (1981) Der Sport bei den Völkern der alten
Welt. Darmstadt 1981.

WÖRTERBUCH (1993) Stichwort "Sport".
In: PFEIFER, W. (Leiter) *Etymologisches Wörterbuch des*
Deutschen. Berlin 1993², 1330.

Stefanie Samida
Steinbößstr. 33
D - 72074 Tübingen